

Interview mit Ulrike Michalowsky (38)

Diplom Psychologin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin in Ausbildung

1. Gibt es bei Kindern und Erwachsenen einen Unterschied im Umgang mit Veränderungen?

Unsere Gedächtnisstrukturen, genauer gesagt unser Langzeitgedächtnis, funktioniert auch über das Bilden von Kategorien. Damit unser Hirn nicht überfordert ist bei der täglichen Flut von Informationen und Reizen, wird unser gelerntes Wissen sortiert und zugeordnet. Je kleiner die Kinder sind, desto flexibler und individueller können sich die einzelnen Assoziationen noch bilden. Es gibt im Vergleich mit den Erwachsenen weniger Kategorien, die fest in ihren thematischen Verbindungen eingebunden sind. Vermutlich lässt dies die meisten Kinder offener auf Veränderungen zugehen.

2. Was können Eltern von ihren Kindern demnach lernen?

Ich glaube, eine ganze Menge. Warum auch immer, spielt die Fantasie bei vielen Menschen im Laufe des Erwachsenwerdens eine immer kleinere Rolle. Dabei darf die Kraft der kindlichen Fantasie meiner Meinung nach nicht unterschätzt werden. Es bedarf noch nicht einmal eines vorgefertigten Spielzeugs, um Kinder zum Spielen anzuregen. Aus einem Stein oder Stock werden fliegende Raumschiffe oder ein Zauberstab. Kinder können täglich Geschichten erfinden, die völlig zusammenhangslos und unrealistisch sind. Die kindliche Fantasie ist etwas, was wir uns als Erwachsene von unseren Kindern abgucken können, um uns ein Stückchen Freiheit und Unbeschwertheit zurück zu erobern.

3. Wie sollten Eltern ihre Kinder am besten auf Veränderungen einstimmen, welche Rolle spielt dabei das eigene Verhalten?

Je nach Alter des Kindes, hat das Verhalten von Bezugspersonen oder auch anderen Erwachsenen mehr oder weniger Vorbildfunktion. Dabei ist es aber möglich, dass zweierlei Meinungen existieren. In einer Eltern-Kind-Beziehung ist es eine Entwicklungsaufgabe für beide Seiten, zuzulassen, dass sich jeweils unterschiedliche Meinungen und Geschmäcker entwickeln. Ein Lernprozess für uns Erwachsene besteht meiner Meinung nach darin, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass Kinder heutzutage mit einer Vielfalt an moderner Technik wie Smartphones, Tablets oder sozialen Netzwerken heranwachsen. Das für uns liebgegewonnene „Alte“ ist für unsere Kinder in vielen Fällen unmodern. Im speziellen Fall von Bob der Baumeister ist es eben, wie ein Kind auf Facebook zitiert wurde: er ist einfach gewachsen und älter geworden. Aus kindlicher Perspektive ist diese Erklärung nachvollziehbar und entspricht dem tatsächlichen Leben.